

30. Herr Wilson hatte sich gewandt,
sah staunend all die Helle:
„Roland! sag an, du junger Fant,
wer gab dir das, Geselle?“

„Um Gott, Herr Vater, zürnt mir nicht,
daß ich erschlug den groben Wicht,
derweil ihr eben schlieset.“

Uyland.

85. Der Reiter und der Bodensee.

1. Der Reiter reitet durchs helle Thal,
aufs Schneefeld schimmert der Sonne Strahl.
2. Er trabet im Schweiß durch den kalten Schnee,
er will noch heut' an den Bodensee;
3. Noch heut' mit dem Pferd in den sichern Kahn,
will drüben landen vor Nacht noch an.
4. Auf schlimmem Weg, über Dorn und Stein,
er braust auf rüstigem Roß selbein.
5. Aus den Bergen heraus ins ebene Land,
da sieht er den Schnee sich dehnen wie Sand.
6. Weit hinter ihm schwinden Dorf und Stadt,
der Weg wird eben, die Bahn wird glatt.
7. In weiter Fläche kein Bühl, kein Haus;
die Bäume gingen, die Felsen aus.
8. So flieget er hin eine Meil' und zwei,
er hört in den Lüften der Schneegans Schrei;
9. Es flattert das Wasserhuhn empor,
nicht andern Laut vernimmt sein Ohr.
10. Keinen Wandersmann sein Auge schaut,
der ihm den rechten Pfad vertraut.
11. Fort geht's wie auf Sammt auf dem weichen Schnee;
wann rauscht das Wasser, wann glänzt der See?
12. Da bricht der Abend, der frühe, herein;
von Lichtern blinket ein ferner Schein.
13. Es hebt aus dem Nebel sich Baum an Baum,
und Hügel schließen den weiten Raum.
14. Er spürt auf dem Boden Stein und Dorn,
dem Rosse giebt er den scharfen Sporn.
15. Und Hunde bellen empor am Pferd,
und es winkt im Dorf ihm der warme Herd.
16. „Willkommen am Fenster, Mägdelein!
An den See, an den See, wie weit mag's sein?“
17. Die Maid, sie staunet den Reiter an:
„Der See liegt hinter dir und der Kahn;
18. Und deckt' ihn die Rinde von Eis nicht zu,
ich spräch', aus dem Rachen stiegst du.“
19. Der Fremde schaudert, er atmet schwer:
„Dort hinten die Eb'ne, die ritt ich her!“
20. Da recket die Magd die Arm' in die Höh':
„Herr Gott, so rittest du über den See.“